

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 H., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bak** gegen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Brass** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in **Sibitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Iooco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 139.

Sermannstadt, Montag den 16. Juni 1884.

100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. Juni.

Wir haben versprochen, auf das unter der Ueberschrift „A szászokról“ im „Ungel“ vom 9. d. erschienene Pamphlet zurückzukommen; dasselbe beginnt: „Vor dem thatsächlichen Beginne der an der Stelle befindlichen Reichstagsabgeordnetenwahlen wird es nicht überflüssig sein, eine kleine Revue über die Sachen in unseren siebenbürgischen Theilen zu halten, die — wahrhaftig — Parteikämpfe der anderen Comitate tosen — still und geheimlich — Arbeit ihrer „Sonder“-Bestrebungen verrichten, wie der Mauwurf, im Finstern, unter der Erde, so daß der Mensch nur sieht, der Boden sei aufgewühlt. Die sächsischen Abgeordneten haben noch vor Erstattung ihres Rechenschaftsberichtes ihr Programm herausgegeben, indem sie die Erklärung der sächsischen „Volkspartei“ unterschrieben. Darauf achteten sie nicht, daß in ihren Wahlbezirken auch andere Wähler existiren, die ebenso berechnete Bürger des Bezirkes wie die Sachsen sind, und mehr als an einem Orte ungarische und romanische Wähler dazu beitragen, daß der Candidat auf Grund seines liberalen Programmes das Mandat erhielt; und solche hielten mit Abänderung ihres Principes ihren Rechenschaftsbericht nur vom Gesichtspunkte und nach Maßgabe der ausschließlichen Interessen der „sächsischen Nation“, als wenn sie nicht Reichstagsabgeordnete, sondern nur Vertreter der „sächsischen Volkspartei“ gewesen wären. Rumänen, Ungarn und katholische Deutsche sprechen über solche Nichtbeachtung laut ihre Unzufriedenheit aus. Und fürwahr, so ist es. Die sächsische Volkspartei faßt die Sache so auf, wie sie im vorigen Jahrhundert war; sie wähnen, daß sie nach den veralteten Privilegien des Königsbodens noch immer die ausschließlichen Herren sind, mit denen die Staatsgewalt pacifiziren und Verträge abschließen muß, weil sie sonst das Nationsiegel dem Gesetz nicht beidrücken.“ Nach dieser sauberen Einleitung folgt die von uns bereits reproducirte Kraftstelle.

Nach einer **Budapester** Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemühen sich die besonnenen Elemente der Opposition, in Folge der bedeutenden Wahl-Excesse die entseffelten Leidenhaftigkeiten wieder zu beruhigen. In diesem Sinne pflegen einige hervorragende Mitglieder der äußersten Linken und der gemäßigten Opposition seit einigen Tagen einen eifrigen Verkehr mit dem Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Tiba ist in Folge der Wahl-Excesse für die Verlängerung der Wahlperiode auf fünf Jahre günstig gestimmt und man erwartet, daß ein diesbezüglicher Antrag im künftigen Reichstag eine große Majorität erhalten werde. Die Antisemiten haben bei den Reichstagswahlen um so geringere Aussichten, als das Executiv-Comité der liberalen Partei die Gefinnungsgenossen in allen Bezirken nachdrücklich aufgefordert hat, gegen einen Antisemiten selbst dann Stellung zu nehmen, wenn sich derselbe als Anhänger der liberalen Partei bekennet.

Ueber den Verlauf der italienischen Kammer Sitzung vom 11. d. liegt folgender Bericht vor: Auf der Diplomatentribüne befanden sich die Botschafter Keudell, Decrais, Mendez de Vigo, Graf Robilant und mehrere andere Diplomaten. Mancini sagt in Beantwortung der Interpellation Camporeale's: die Regierung habe die Ereignisse, welche sich in Marokko abspielten, mit Aufmerksamkeit verfolgt, um nicht von irreparablen vollzogenen Thatsachen überrascht zu werden. Die Beziehungen Marokkos zu den europäischen Mächten skizzirend, setzt Mancini auseinander, daß England und Frankreich dort die hauptsächlichsten Handelsinteressen, Spanien, England und Frankreich die hervorragendsten politischen Interessen zu vertreten haben. Italien habe dort ein geographisches Interesse, ein maritimes Interesse wegen der Freiheit der Schifffahrt, ein negatives, aber sehr bedeutames Interesse: die Bildung eines ausgedehnten afrikanischen Reiches an den Pforten Italiens zu verhindern, welches das Gleichgewicht und die Kräfte im Mittelmeere

zerstören, die territoriale Sicherheit Italiens bedrohen würde. Frankreich habe derzeit zwei Hauptdifferenzen in Marokko: den Schutz des Scherifs von Wazzan und eine Grenzberichtigung. Mancini setzt auseinander, worin diese Differenzpunkte bestehen. Der Scherif könnte im Falle eines Bürgerkrieges ein Werkzeug Frankreichs werden und was die Grenzberichtigung anbelangt, bestanden zwei Projecte: einerseits die Cession eines großen Gebietes, wie das der Dase Figuig, welche die wirkliche Zerstückelung Marokkos bedeuten würde, andererseits die Abtretung der beschränkten unsicheren, bestrittenen Zone zwischen Algerien und Marokko, welche von Nomadenstämmen und dorthin flüchtenden Rebellen ungestraft durchzogen wird. Der französische Ministerpräsident Ordega provocirte durch seine Beziehungen zum Scherif, durch die Protection, die er Marokkanern angedeihen ließ, durch Einschüchterung des Sultans, um ihn zur Absetzung des Gouverneurs von Wazzan zu bestimmen, endlich durch seine Haltung gegenüber seinen Kollegen in Tanger Klagen, Reclamationen und erweckte so den trügerischen Schein, indem er vielleicht Geist und Instruktionen seiner Regierung überschritt. Das italienische Cabinet setzte sich mit den Cabineten in Madrid, London und Berlin über die Sachlage auseinander, machte freundschaftliche, aber sehr dringende Schritte in Paris, um die Intentionen der französischen Regierung in Erfahrung zu bringen. Das Pariser Cabinet gab Italien, England und Spanien wiederholt formelle, bestimmte und kategorische Versicherungen, daß der politische territoriale Status quo in Marokko nicht geändert werden solle. Man kann sagen, daß die erste französisch-marokkanische Differenz zu Frankreichs Befriedigung durch die Abberufung und Ersetzung des Gouverneurs von Wazzan beseitigt sei. Was die weitere Differenz anbelangt, erklärte Frankreich, daß es sich nur um die alte Frage einer einfachen Grenzberichtigung, nicht aber um die Abtretung eines beträchtlichen Gebietes handle. Auch diese Frage ist auf dem Punkte beigelegt zu werden. Die französische Regierung versicherte weiter, daß sie zufriedenstellende Aufklärungen über das Benehmen Ordega's geben werde. Die italienische Regierung wird darauf bestehen, daß man Ordega entsprechende Weisungen sende, damit er nicht durch seine Haltung den Schein erwecke, zu Thatsachen aufzumuntern, welche den Keim zu Verwicklungen und Agitationen bilden können. Der Minister sagt, es sei unmöglich, den so ausdrücklichen Erklärungen Frankreichs nicht Glauben zu schenken. Es hiesse gegen die internationalen Rücksichten verstoßen, wenn man annehmen wollte, daß die Regierung einer großen und edlen Nation fähig sei, eine derartige Sprache zu führen, um die Wachsamkeit anderer Mächte einzuschläfern. Nichtsdeemweniger ist es angehtlich der von Camporeale angebotenen, neuerlich eingetretenen, besonderen Umstände Pflicht der Regierung, auf ihrem beobachtenden Standpunkt zu verharren und den Austausch von Mittheilungen mit den beteiligten Mächten fortzusetzen. Ueber diese Mittheilungen könne er wegen des vertraulichen Charakters derselben nicht vor der Kammer sprechen, ohne Indiscretionen zu begehen und den damit verfolgten Zweck zu schädigen. Er hofft, Camporeale werde zufrieden gestellt und die Kammer von den Antritten der Regierung überzeugt sein, welche im Vereine mit den anderen Regierungen dahin gerichtet sind, nach dem Maßstabe unserer Kräfte bedrohliche Neuerungen in den benachbarten Mittelmeerländern hintanzuhalten. (Beifall.) Camporeale ist von der Antwort nicht vollständig befriedigt, nimmt indes die Erklärungen des Ministers zur Kenntniß.

Ueberall Dynamit! Kein Tag vergeht, ohne daß über neue gefährliche Dynamitfund zu berichten wäre. Heute liegt aus dem russisch-polnischen Grenzorte Maczla die Meldung vor, daß daleibst drei aus Galizien gekommene Individuen, die sich nach Warschau begeben wollten, angehalten wurden, da der Inhalt ihrer Felleisen den Grenzbeamten verdächtig erschien. Eine nähere Untersuchung förderte denn auch zu Tage, daß eines dieser Felleisen mit einem Doppelboden versehen war, zwischen welchem Sprengstoffe und anarchoistische

Schriften versteckt waren. Als ein Genarm die drei Individuen festnehmen wollte, zog eines derselben einen Revolver, den jedoch der Genarm geschickt aus der Hand des Angreifers schlug, worauf die Verhaftung der drei Personen unverzüglich erfolgte.

„Politisches Dynamit.“

In einem Londoner Blatte ist jüngst ein mit „G.“ unterzeichneter Artikel erschienen, welcher Englands auswärtige Politik zum Gegenstande seiner Auseinandersetzungen gemacht und allenthalben das größte Aufsehen hervorgerufen hat, weil die „Times“ den Chef des Ministeriums, Gladstone, als den Verfasser oder doch zum mindesten als den Urheber der tödtlichen Feindschaft gegen den deutschen Reichskanzler athmenden Enunciation bezeichnete. Die englische Regierung hat sich zwar beeilt, die Denunciation der „Times“ als ungerechtfertigt hinzustellen, allein es ist jedenfalls bezeichnend, daß man in der englischen Hauptstadt allgemein von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß der fragliche Brandartikel in der That aus der Feder Gladstone's hervorgegangen ist. Die Journale nehmen denn auch gar keinen Anstand, den Premier für die ebenso brutalen als im höchsten Grade unpolitischen Auslassungen gegen Deutschland und Oesterreich, von welchen der Gladstone'sche Artikel strotzt, zur Rechenschaft zu ziehen. Die „St. James Gazette“ nennt den Artikel „Politisches Dynamit“ und die „Pall-Mall-Gazette“ wirft Gladstone geradezu Beschränktheit und Unzurechnungsfähigkeit vor, daß er in einem Momente, in dem es sich darum handle, die ungemessenen Ansprüche Frankreichs zurückzuweisen, den Fürsten Bismarck in unerhörter Weise insultire.

Der wesentlichste Inhalt des Artikels, welcher im Augenblicke in der journalistischen und diplomatischen Welt so viel Staub aufwirbelt, geht dahin, daß es in Englands Interesse gelegen sei, sich die Freundschaft Rußlands zu erwerben, und daß England besser daran thut, Rußland zu der Annexion Konstantinopels zu ermuntern, als ihm ein Halt zu gebieten, das eigentlich von Deutschland ausgehe. Letzteres spiegle gegenwärtig allerdings die früher von Frankreich innegehabte Rolle eines europäischen Schiedsrichters, allein England könne seine eigenen Wege gehen und sich über Angelegenheiten von europäischer Tragweite mit Frankreich und Rußland verständigen, ohne auf die Dienste eines ehrlichen Maklers zu reflectiren.

Es ist vorauszufragen, daß man in Berlin die Antwort auf diese lästige Herausforderung nicht schuldig bleiben wird. In practischer Beziehung dürfte es sich bei der Conferenz in Sachen Egyptens, wenn dieselben überhaupt noch zu Stande kommt, zeigen, was es heißt, Bismarck zu reizen. Die Sympathien, welche der deutsche Kaiser für Gladstone hegt, sind ohnehin äußerst bescheiden, und wenn der alternde englische Premierminister nicht ein Opfer seiner schmählichen egyptischen Politik geworden ist, so könnte es ihm doch passieren, daß er vor dem gerechtfertigten Unwillen des deutschen Kanzlers die Segel streichen muß. Weber für England, noch für Europa wäre dies ein Unglück, da Gladstone ja im Grunde genommen nichts Anderes ist, als der Repräsentant des politischen Opportunismus in seiner niedrigsten Form, in der Form, der Hinterhältigkeit, grenzenloser Feigheit und Gewissenlosigkeit. Die Nichtwürdigkeit, mit welcher der erste Minister eines Weltreiches von der Stellung Englands einen tapferen General, den er in eine verzweifelte Situation förmlich hineingehegt, in dieser unkommenen läßt, ist gerade beispiellos und wird in der Geschichte Englands immerdar eines der schmerzlichen Blätter ausfüllen.

Daß sich auch unsere Monarchie des Wohlwollens des englischen Premierministers nicht zu erfreuen hat, ist uns nichts Neues. Man weiß sich ja noch recht gut zu erinnern, in welcher impertinenter Weise Gladstone, ehe noch seine Partei den Sieg über Beaconsfield davon getragen hatte, über Oesterreich-Ungarn hergefallen war, und zwar ohne

Feuilleton.

Der Proceß.

Humoreske von Bernhard Stabenow.
(Fortsetzung.)

„Fürchte nichts!“ redete die Andere gut zu. „Wenn ich Dir die Ruhe wiedergeben kann, so geschieht's!“
Frau von Willberg umarmte die Freundin.
„Gute Seele!“ rief sie. „Aber das Mittel ist ein wenig bizarr, und doch stützt sich meine schönste Hoffnung darauf.“
„Nun, so nenn' es mir!“ drängte Frau von Adlershorst in warmer Weise.

„Wenn Du statt meiner den Herrn von Rosenhain empfangen wolltest!“
„Ja?“ fragte Frau von Adlershorst, sichtbar betroffen.
„Ja, Du; — unter meinem Namen, verstehst Du?“
„Liebe Gertrud hast Du auch beobachtet?“
„Ach, ein so harmloser Maskenscherz kann ihn nicht beleidigen.“
Frau von Willberg schmeichelnd ein. „Der Carnaval entschuldigt mehr. Der Affessor wird beruhigt. Du schenkst mir den Geliebten wieder, und der Spaß gibt uns zu lachen.“

„Aber der Frau von Adlershorst wollte das gar nicht recht einleuchten.“
„Ich zweifle sehr, daß der Affessor —!“ wandte sie ein. Doch Frau von Willberg ließ sie weder zur Besinnung, noch zu Worte kommen.

„Wir geben ihm dadurch den sichersten Beweis, daß Rosenhain mir gleichgiltig ist.“ drang sie in überredendem Tone auf die Zogende ein. „Kann er mehr verlangen? Mittraut er auch den Worten — die That muß ihn beschwichtigen. Und Dir, Dir werb' ich mein höchstes Gut verdanken. Nicht wahr, Magdalene, Du willst ein?“

„Wie Du mich quälst!“ antwortete diese ängstlich. „Bedenke doch, daß der junge Mann, da er mich für Dich hält, von Liebe mit mir sprechen wird.“

„Das große Unglück!“ spottete Gertrud. „So antworte ihm darauf nach Deines Herzens Lust.“

„Und kannst Du glauben, daß er die Täuschung nicht gewahrt?“ fragte die Bestürmte, schon etwas nachgebend. „Meinst Du, daß er nicht augenblicklich den Betrug bemerkt?“

„Das ist schlechterdings unmöglich!“ versetzte Frau von Willberg, indem sie in ihre Worte die ganze Kraft ihrer Ueberzeugung legte. Wir sind Beide beinahe von einer Größe; er sah mich nur im Domino, nie ohne Maske, und wenn ich plauderte, verstellte ich meine Stimme, — wie sollte er sich jetzt nicht täuschen lassen?“

„Nun denn, in's Himmels Namen!“ sprach Frau von Adlershorst endlich entschlossen. „Ich weiß, daß ich eine Thorheit begehe; aber ich will Dir willfahren.“

„Danke! besten Dank, liebe Magdalene!“ rief Frau von Willberg und wollte eben vor Freude ihrer Freundin um den Hals fallen, als ihr Diener den Baron von Rosenhain meldete.

Schnell gefaßt gebot sie, denselben hereinzuführen, brückte dann der überraschten Freundin warm die Hand und sagte hastig:

„Nun liebe Magdalene, spiele Deine Rolle gut! Ein bißchen Muthwille kann nichts schaden. Habe nur mich vor Augen. Adieu!“

Frau von Adlershorst lächelte ängstlich: „Wie? ... Gertrud, Du lässest mich allein?“ und wollte die Enteilende festhalten; aber ehe sie's sich versah, war die Schlaue schon in das Nebenzimmer gehuscht und hatte die Thür hinter sich fest zugezogen.

Drittes Capitel.

„Nun, das heißt doch in der That die Schäkerei zu weit treiben!“ rief die Zurückbleibende mit einem leisen Anflug von Schwellen, der in dessen ihr zartes Gesicht nur um so hübscher machte. „Fortzulaufen und mich mit keiner Silbe zu unterrichten! ... Na, das wird schön werden.“

In diesem Augenblicke hörte man draußen ein leises Klappern und gleich darauf trat der als Baron von Rosenhain Gemeldete mit einem höflichen Complimente ein.

„Vielleicht, meine gnädige Frau, mache ich zu bald Gebrauch von Ihrer Güte.“ begann er mit seiner tiefen, wohlklingenden Stimme zur Frau von Adlershorst, die er natürlich für Frau von Willberg hielt. „Möchten Sie diese Unbescheidenheit mit meiner Sehnsucht entschuldigen! Ich war bedacht, mich ganz nach Ihren Befehlen zu richten. O, daß es Ihnen beliebt hätte, mir strengere vorzuschreiben. Das Glück, Sie ohne Maske von Angesicht zu Angesicht erschauen zu dürfen, ist um keinen Preis zu theuer.“

Frau von Adlershorst lächelte, indem sie einladend auf ein Fauteuil zeigte und sich selber auf den Sopha niederließ.

„D nicht, Herr Baron!“ sagte sie dann. „Ich habe mit mir Glück zu wünschen, daß eine sehr begreifliche Neugierde mir das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft zuweist.“

„So glauben Sie, es sei bloße Neugierde, die mich hierher führt?“ fragte der Baron.

„Nun ja! Denn daß man eine Maske, die uns öfter intriguirte, kennen zu lernen wünscht, ist sehr einleuchtend. Das Geheimnißvolle zieht an. Unwillkürlich bildet man sich eine Idee von dem Gesichte, das die Larve bedeckt. Die Einbildungskraft muß dann —“

„Mit den glänzendsten Farben!“ fiel der Baron mit einer leichten Verbeugung seines Oberkörpers gegen die Dame ein. „Das thut auch die meinige, und doch werke ich gewahr, daß sie kaum den Schatten der Wirklichkeit erreichte. Als mir zum ersten Male das Glück wurde, Ihnen auf dem Ball zu begegnen, bezauberte mich Ihre schöne Gestalt und der Ton Ihrer sanften Stimme, die ich, obgleich Sie sie damals verstellten, jetzt doch gleich wieder erkannte.“

Frau von Adlershorst mußte über die Einbildungskraft des Barons lachen, der jetzt ihre Stimme mit der ihrer Freundin auf dem Ball identisch fand.

jedem ersichtlichen Grund. Allerdings hat der nachmalige Ministerpräsident Gladstone die unsrem Lande zugefügten Injuncten später in dem wohlbekanntesten Weise widerrufen, allein wir legen auf ein solches „Pater peccavi“ nur geringen Werth. Im Innern seines Herzens ist Gladstone noch wie vor gut anti-österreichisch geblieben, und wie seine neueste Leistung darthut, theilt Deutschland das Schicksal unserer Monarchie in Bezug auf die Gefühle, welche ihm der Leiter der englischen Politik entgegenbringt.

Der deutsche Reichskanzler ist indessen nicht der Staatsmann, den man ungestraft herausfordern könne. Schon hat er, indem er daran gegangen ist, eine deutsche Colonialpolitik zu inauguriren, gezeigt, daß er die verwandte Seite Englands recht gut kennt und zu treffen weiß. Bismarck ist auch nicht ein Mann der bleichen Furcht, und wenn ihm auch die großbritannische Seemacht allen Respekt einflößt, so bereitet sie ihm doch keine schlaflosen Nächte. Aber sicher wird der Reichskanzler nicht zögern, seine überlegene Autorität England fühlen zu lassen, indem er die auf die Conferenz bezüglichen Ansprüche Frankreichs mit allem Nachdruck unterstützt. Gladstone wird dann freilich zu spät zu der Erkenntniß gelangen, daß es für einen leitenden Minister nicht ganz ungefährlich ist, herausfordernde politische Artikel zu schreiben oder zu inspiriren.

Zur Wahlbewegung.

Zu Reichstagsabgeordneten wurden in den siebenbürgischen Theilen gewählt: in Kronstadt: I. Wahlbezirk: Adolf Jany (außerhalb der Parteien); II. Wahlbezirk: Traugott Teutsch (außerhalb der Parteien); in Heltau: Edmund Steinacker (außerhalb der Parteien); in Großau: Josef Gull (außerhalb der Parteien); in Mühlbach: Ferdinand Eber (liberale Partei); im Kronstädter Comitatz: Oberer Wahlbezirk: Johann Friedrich (außerhalb der Parteien); im unteren Wahlbezirk: Dr. Johann Kaiser (außerhalb der Parteien); in Deba: Georg Szathmary (liberale Partei); in Broos: Gustav Cmiß (liberale Partei); in Dieß Szent-Marton: Graf Ludwig Tisza (liberale Partei); in Körösbanja: Franz Chorni (liberale Partei); in Szamos-Ujvar: Franz Gajzago (liberale Partei); in Nagy-Aita: Julius Zathureczky (liberale Partei) gegen den früheren Abgeordneten von der äußersten Linken Josef Jucze; in Felvincz: Eugen Gal (liberale Partei); in Nagybazona: Ludwig Simo (liberale Partei); in Magyar-Bapos: Graf Dominik Teleki (liberale Partei); in Hatseg: Korczak Marva (liberale Partei); in Vajdas-Bunyad: Karl Pogany (liberale Partei); in Kovasna: Josef Künle (liberale Partei);

Zuland.

Essegg, 13. Juni. Die hiesige Polizei confiscirte ein im Auftrage der Dardaer Wahlagenturen in einer hiesigen Druckerei angefertigtes ungarisches Kortelet, in welchem vom Minister-Präsidenten Tisza gesagt wird, derselbe sei zum Judenthume übergetreten. — In der heutigen Nummer der „Drau“ veröffentlicht Baron Prandau, dessen Einfluß in öffentlichen Angelegenheiten hier maßgebend ist, einen Aufruf an die hiesigen Wähler, gelegentlich der kommenden Landtagswahlen keinen „Wilden“ zu wählen. Der gegenwärtige hiesige Abgeordnete Karl Michalovich steht bekanntlich außerhalb der Parteien.

Semlin, 13. Juni. In Folge des bulgarisch-serbischen Conflictes ist das bulgarische Consulat in Belgrad geschlossen. — Der bulgarische Vertreter Ivan Grescov und sein Secretär sind vorgestern hier angekommen und gestern Abends nach Bulgarien abgereist. Ein Cabinetecourier des Deutschen Reiches, Susulka, ist hier eingetroffen und sofort via Belgrad nach Niß abgereist. Die Skupstina erteilte der Regierung carta bianca, falls eine Mobilisirung nöthig sein sollte. In Belgrad ist die Stimmung eine sehr gedrückte.

Wien, 13. Juni. Gräfin Chambor d, welche vor zwei Wochen Götz verließ, um nach kurzem Besuche bei ihrer Schwester, die als Aelstin in einem Großer Frauenkloster vorsteht, ihren Sommeraufenthalt in Frohsdorf zu nehmen, liegt, nicht unbedenklich an einem Brustleiden erkrankt, in der gräflichen Villa zu Buchberg, wohin ein hiesiger Arzt zur Consultation berufen wurde.

Wien, 13. Juni. Der neuernannte schwedische Gesandte Ackermann, welcher kürzlich dem Kaiser-König sein Beglaubigungsschreiben überbrachte, hatte gestern auch die Ehre, vom Kronprinzen empfangen zu werden. — Der serbische Gesandte Bogicevics ist gestern ebenfalls vom Kronprinzen in besonderer Audienz empfangen worden. — Den Cabineten ist bis zur Stunde noch immer keine Mittheilung über den Inhalt der französisch-englischen Vereinbarung zugegangen. Gestern war in den hiesigen Kreisen das Gerücht von der Demission des Cabinets Zankow verbreitet. Eine Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor. — Die in dem serbisch-bulgarischen Conflict eingetretene Ruhezepause wird von den beiden Staaten befreundeten Mächten benützt werden, um den Fall eingehend zu prüfen und nach Feststellung des Sachverhaltes ihre Vermittlung eintreten zu lassen.

*) Dem „Magyar Bolgar“ zufolge wurde dort Peter Trutia (romänische Nationalpartei) gewählt.

„In der That?“ fragte sie lustig. „Sie erkennen meine Stimme?“ „Vollkommen!“ behauptete der Gast, dem man es deutlich ansah, daß er von den Reizen seines Gegenübers sofort gefangen war. „Ja, ich würde sie unter Tausenden nicht verfehlen, gnädige Frau; ebenso wenig wie Ihr ganzes Sein. Glauben Sie wohl, daß ich mir Ihre Züge in meinem Geiste ganz richtig vorgestellt hatte, wenn ihnen auch der unaussprechliche Zauber mangelte, der sich mir jetzt darbietet?“ Frau von Adlershorst sah den galanten Sprecher verschmigt an. „Wenn ich Ihnen also zufällig begegnet wäre,“ fragte sie, „so würden Sie mich unfehlbar errathen haben?“

„D, ganz unfehlbar!“ bestätigte der Baron mit Feuer. „Und was hat ich nicht Alles auf? Seit vierzehn Tagen ließ ich keinen Ball, kein Theater, kein Concert unbesucht. Nicht eine einzige Dame begegnete mir, die Ihnen geglichen hätte. Ich schloß daraus, daß Sie sehr eingezogen leben müssen.“

„Nichts weniger als dies!“ antwortete Frau von Adlershorst, indem sie sich recht in den Charakter ihrer Freundin, die sie augenblicklich darstellte, hineindachte. „Ich liebe die große Welt und ihre Freuden. Was auch übelgelaunte Sittenrichter über die Verberbertheit der Residenzen vorbringen mögen, mir gefällt ihr buntes Getreibe ausnehmend.“

„Sonst fand ich viel Geschmach am Lanleben,“ entgegnete der Baron. „Aber nun werde ich es in Zukunft einsam und langweilig finden.“

„D, auch das Land hat seine Reize,“ unterbrach sie ihn. „Meine schönsten Jahre brachte ich bei einem alten Freunde zu, dem ich als einen zweiten Vater ehrte. Obgleich ich allein mit ihm auf dem Lande lebte, wußte ich doch nie, was Langeweile sei.“

Der Baron sah seinem schönen Gegenüber schwärmerisch in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Paris, 13. Juni. Lespèdes telegraphirt, er sei nach Peking abgereist und habe den zwischen dem Thungli-Yamen und der französischen Gesandtschaft gewechselten Banleten beigewohnt. Er constatirt, daß die Beziehungen Frankreichs zu China sehr herzliche seien.

Brüssel, 13. Juni. Wie das „Journal de Bruxelles“ meldet, empfangt der König die Präsidenten der früheren clericalen Cabinetes und Malon. — Vorgestern Abends zogen Volksmassen unter Singen und Schreien durch die Hauptstraßen, wobei es wiederholt zu Schlägereien kam. In einer katholischen Buchhandlung zerstückte der Volkshaufe die Fensterladen, riß die Fensterladen herab und drang in das Haus ein, wo verschiedene Gegenstände demolirt wurden. Fünf Excedenten wurden verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Rom, 13. Juni. „Observatore Romano“ demotirt die Nachricht, daß der päpstliche Stuhl den Schritten zur Gründung eines finanziellen Unternehmens in London unter dem Titel „Association universelle limited“ behufs Verfolgung hochreligiöser Zwecke seine Zustimmung gegeben habe. Der päpstliche Stuhl steht diesen Speculationen eben so fern, wie den angeblich von den Advocaten des päpstlichen Stuhles ausgegebenen Vortriloquen.

London, 13. Juni. (Sitzung des Unterhauses.) Fitz-Maurice theilt ein aus Adova vom 3. Juni datirtes Telegramm des Admirals Hewett's mit, in welchem der Admiral besagt, seine Mission sei eine erfolgreiche gewesen. Er beabsichtige am 4. Juni abzureisen. Ein Vertrag wurde unterzeichnet, welcher Abessinien den freien Handel und den Transit-Verkehr durch Mossowoh gewährt, ebenso ein Vertrag über den Schladenhandel.

Konstantinopel, 13. Juni. Das Mitglied des Bureau für auswärtige Correspondenz im Ministerium des Aeußern, Ruffi Bey, wurde zum Kanzler des türkischen Generalconsulats in Budapest ernannt.

Niße, 13. Juni. Die Skupstina bewilligte in geheimer Sitzung der Regierung alle vorgeschlagenen Maßregeln gegen Bulgarien, eventuell auch die Mobilisirung. Von Negotin, Knazevac und Zajcar sind neuerlich Truppen längs des Timok zur Bekämpfung der Grenze abgegangen.

New-York, 13. Juni. Tilden hat die Präsidentschafts-Candidatur aus materiellen Gründen, welche ihm die angemessene Erfüllung der mit dem Präsidentschafts-Posten verbundenen Pflichten nicht ermöglichen, abgelehnt.

Original-Correspondenzen.

Karlsburg, 13. Juni. (Deputirtenwahl.) Wie aus meinem heute abgeordneten Telegramme bereits bekannt ist, wurde Béla Lulács, zur liberalen Partei gehörig, heute Früh um 9 Uhr zum Reichstagsdeputirten der königl. Freistadt Karlsburg mit Acclamation gewählt. — Im Allgemeinen verlief noch nie ein Wahltag so still und ruhig hierorts, wie heute. Kortesche waren nur wenige zu sehen, Korteßgelder und Weine aber gewiß noch weniger, ja vermutlich gar keine.

Die größten Städte unseres Vaterlandes könnten daran ein gutes Beispiel nehmen. Ordnung und Ruhe herrschte überall. Es hatte sich vor einigen Tagen zwar ein Comitè für Aufstellung eines Gegencandidaten gebildet. Zuerst wurde Einer von der gemäßigten Opposition eingeladen, hier zu erscheinen, derselbe scheint aber den frommen Wünschen nicht entsprochen zu haben; denn das Comitè wendete sich darauf an eine hiesige geachtete und begüterte Persönlichkeit (einen Anhänger der liberalen Partei), der man die Candidatur förmlich aufdrang; dieselbe Persönlichkeit wollte einige Stunden im Entschlusse und gesehen, als die „Höfen-Blacate“ schon an den Straßenecken angeklebt waren, ließ dieselbe Persönlichkeit dieselben entfernen und sprach ganz deutlich aus, daß sie die Candidatur nicht annehme. Das Comitè, welches um jeden Preis einen Gegencandidaten aufstellen wollte, suchte dann, wie man sich erzählt, noch gestern Abends einen andern Herrn auf, um diesen zur Annahme der Candidatur zu bewegen, derselbe war aber — nicht Hause zu finden. — Das Comitè blieb also ohne Candidaten und es muß uns wundern, daß das „Comitè“ keinen aus seinen eignen Mitgliedern wählte, da ja unbedingt ein Gegencandidat sein sollte; vielleicht waren es die allfalls entsprechenden Unkosten für Druckkosten u. d. gl., was das „Comitè“ von diesem verweigerten Schritte zurückgehalten hatte. — Ja, mein Gott, was macht das Geld Alles!!

Nachdem die Wahlcommission bis halb 9 Uhr früh gewartet hatte und keinerlei Gegencandidat angemeldet war, wurde Béla Lulács auf Antrag des Commissionsmitgliedes Jakob Halász zum Deputirten proclamirt — und das Gegencandidaten-Comitè hatte sich abermals — verrecknet. — Heute Abends findet ein Festbankett statt. Béla Lulács beabsichtigte nun als gewählter Deputirter die Wähler als Gäste einzuladen — allein die Wähler dankten und beschloßen auf eigene Unkosten sich zum frühlichen Mahl um ihren geehrten Deputirten zu schaaeren. Man erzählt hier auch die drollige Anekdote, daß ein Karlsburger, der sonst ein tüchtiger Korteßch ist, sich sogar in Zalatna bei Lulács und in Karlsburg beim Gegencandidaten binnen derselben 24 Stunden eingefunden habe, um seine Dienste anzutragen — — vergeblich aber war sein Bemühen.

Szegedin, 10. Juni. Wir sind am Vorabende der Abgeordnetenwahlen, es geht bunt durcheinander; die Straßenecken find mit großen Blacaten überklebt und verklären die abzuhaltenden Programmreden. Die innere Stadt candidirte den Grafen Ludwig Tisza und Albert Nemetz, die Unterstadt hält an Herman Otto fest und nachdem die Antifemiten Verhovay candidirten, stellte die Regierungspartei einen dritten Candidaten, den Professor Herzog entgegen. Herman Otto war vorige Woche hier und hielt seine Programmrede auf dem Hauptmarkte in Anwesenheit von ungefähr 800—1000 Zuhörern und ist man heute schon mehr als sicher, daß wieder der bewährte Spinnenspecialist gewählt wird. Die größte Anzahl seiner Wähler sind die bekannten 48er Unterstädter Bauern, die seit der Constitution noch immer einen äußersten Linken durchführten, trotzdem Capacitäten wie Dobo, Palsy als Gegencandidaten alle Mittel aufboten, um zu siegen.

Mit der Reconstruction wurde der Wahlkreis zu Gunsten der Regierungspartei neu eingetheilt und so gewann die Unterstadt an Intelligenz. Der Zwiespalt in der linken Partei gab der Regierungspartei Chancen für einen neuen Candidaten und wenn Verhovay einen bedeutenden Anfang gewinnt, so kann es sich treffen, daß die 48er Partei geschwächt wird und der neue Candidat Herzog mit geringer Stimmenmehrheit als Sieger hervorgehe. Die Gemüther sind lebhaft aufgereg, doch ist nicht zu fürchten, daß hier Krawalle stattfinden; unsere Leute lassen sich für keinen Ablegaten hinreißen, vor und nach der Wahl herrschte stets die schönste Ordnung.

Stimmen aus dem Publicum.

Historischer Festzug.

Aufruf!

Zimmer näher kommen die Vereinstage; mit ihnen auch der 24. August, an welchem der geplante und in Vorbereitung begriffene Festzug in den „jungen Wald“ und das Festspiel daselbst „Einwanderung der Sachsen und Gründung Hermannstadt's“ in Scene gehen soll. Die Meldungen

zum Festzuge können schon jetzt als zahlreich bezeichnet werden, namentlich haben viele Herren ihre Theilnahme zugesagt. Je mehr active Theilnehmer der Festzug jedoch hat, um so großartiger und schöner gestaltet er sich und daß er dieses werde, liegt zunächst an der regen Theilnahme der Hermannstädter Bevölkerung selbst. Soll doch das Festspiel gerade die Gründung Hermannstadt's zur Darstellung bringen! Es ergeht deshalb an alle diejenigen Herren, Frauen und Mädchen Hermannstadt's, die durch ihre Theilnahme den Festzug vergrößern und verschönern helfen wollen, die freundliche Aufforderung seitens des gefertigten Central-Comitès sich baldmöglichst anzumelden, damit dasselbe über die gesammte Sachlage einen Ueberblick gewinnen könne. Wie schon früher durch die Tageblätter bekannt gemacht wurde, werden die Anmeldungen im Sprechzimmer des Gewerbevereins angenommen und zwar ist für Herren von Freitag 13. Juni an die Stunde von 6 bis 7 Uhr Abends, für weibliche Theilnehmer die Mittagszeit zwischen 1/2 12 bis 1 Uhr angelegt. Als Endtermin für die Anmeldungen hat das Central-Comitè den 30. Juni l. J. bestimmt.

Gleichzeitig wird den Freunden und Freundinnen des Festzuges in den sächsischen Städten und Stühlen, die an dem Festzuge Theil zu nehmen wünschen, bekannt gegeben, daß sie bis zum oben genannten Endtermin (30. Juni l. J.) sich bei dem gefertigten Secretär des Central-Comitès gruppenweise oder einzeln anmelden wollen. Derselbe ist auch gerne bereit, jede Auskunft, Programme, Costümzeichnungen, Costümschnitte, Kostenüberschläge u. a. sofort mitzutheilen.

Hermannstadt, am 13. Juni. 1884.

Das Central-Comitè für den historischen Festzug: Martin Schuster, Fritz Schuller, Obmann, Secretär.

Seit Wochen lagert in der Wintergasse vor dem städtischen Hause Nr. 16 ein Schutthaufen, welcher die Passanten daselbst keineswegs erbaut. Entweder ist der Hauseigentümer oder der Unternehmer der besorgten Reparaturen verpflichtet, den Schutt endlich wegzuräumen zu lassen. Warum sorgt die betreffende Behörde nicht dafür, daß diese Pflicht endlich erfüllt werde?

Hermannstadt, 15. Juni 1884. Ein Passant.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Juni.

— Se. k. und apost. k. Majestät gerubten allergnädigst zu ernennen: den Notar des Weiskirchner k. Gerichtshofes, Friedrich Haupt, zum Unter-Richter beim Dravczabanyer k. Bezirksgerichte, — ferner den Notar des Klausenburger k. Gerichtshofes, Franz Pheps, zum Unter-Anwalt bei der Klausenburger k. Anwaltschaft.

— Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Nagybeyer k. Bezirksgerichtes, Valentin Törö, zum Vicenotar bei demselben Bezirksgerichte ernannt.

— (Postalisches.) Zu besetzen sind gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von je 100 fl. in Weidenbach und Neustadt (Kronstädter Comitatz) die mit je 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglospauschale dotirten Postmeisterstellen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— Die Frohnleichnam's-Feier der röm.-kath. Kirchengemeinde extra muros wurde wie alljährlich gestern, als an dem nach dem kalendariſchen Festtage folgenden Sonntag, abgehalten. Das Hochamt celebrierte unter Assistenz Se. Hochwürden Herr Institut's-Director Alexius Hofkoni. Der unglückigen Witterung wegen beschränkte sich der übliche Umgang bloß auf den am Portal des Theresianischen Waisenhauses angebrachten Altar.

— (Theaternachricht.) Der Sänger und Schauspieler Herr Januska hat morgen, Dienstag, seine Beneficevorstellung, deren Besuch wir auch aus dem Grunde empfehlen können, weil „Capitän Nicol“ nicht nur betreffs des musikalischen Theiles eine gute und hier noch neue Operette, sondern auch, was den textlichen Stoff anbelangt, decent und doch heiter ist.

— (Todesfälle.) Susanne Jucze, Stizmenmachermeister's-Gattin ist am 13. d. im Alter von 43 Jahren hierelbst, — Louise Busch, geborene Wolf, am 14. d. ebenda im Alter von 25 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet heute 4 Uhr Nachmittags statt.

— (Wom Ertrinken errettet.) Gestern Nachmittags fiel ein kleiner Knabe, welcher von einem Baume am Mühlencanal vor dem Bürgerthor einen Käfer holen wollte, ins Wasser; sein etwas älteres Brüderchen sprang ihm nach, um ihm zu helfen, doch das Wasser trug die Kleinen fort und beide wären ertrunken, hätten nicht glücklichweise ein Knecht des Fleischaufwärters Fromm und dann Herr Fromm selbst die Gefahr zufällig bemerkt und die Knaben aus der Strömung aufs Trockene gebracht.

— (Unfall.) Beim Schaukeln im „Jungenwald“ riß gestern das eine Seil und drei junge Mädchen, welche in der Schaukel waren, fielen zu Boden, wobei das eine Mädchen sich den Fuß verstauchte, das andere eine Schürfung am Gesicht erlitt.

— Die hiesige Arbeiter-, Spar und Ausschils-Casse hält Sonntag den 22. d., Nachmittags 1/2 3 Uhr, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause ab.

— (Eine Granatbroche) ist auf dem Wege von der städtischen Promenade über den Hermannsplatz zu den Erben in Verlust gerathen. Den Namen der verlusttragenden Dame kann der redliche Finder in der Administration unſeres Blattes erfahren.

— (Aufsagen) wurde ein Ferkel und eine Stute. — (Einbruchsdiebstahl.) In Großschauern deckten heute Nacht Diebe das Dach einer „Milchfrau“ auf, durchstießen die Latten, drangen in den Aufboden und entwendeten zwei Speckseiten und Getreide.

— (Brand in Dmlas.) Aus Dmlas (Neufmärkter Stuhlsrichterbezirk) wird uns vom 11. d. geschrieben: Gestern, 10. d., entlud sich über unserer Gemeinde ein fürchterliches Gewitter. Ein Blitzschlag traf in die Scheune des Stefan Bartes, welche augenblicklich in Brand gesetzt wurde. Das Feuer griff rasch um sich und nahm schnell große Dimensionen an, so daß im Ganzen 14 Scheunen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Von einem Löschen des Feuers, da alle Scheunen mit feuergefährlichem Material (mit Stroh) gedeckt waren, war keine Rede. Die Thätigkeit der herbeigeleiteten Feuerwehr mußte sich größtentheils auf das Locallösen des Feuers beschränken. Nur drei Wirtche waren bei der „Transylvanien“ verschert. Der hierdurch verursachte Schaden beläuft sich auf mehr als tausend Gulden. Die auch sonst arme Gemeinde wird bei diesem Elementar-Unglück auch dadurch stark geschädigt, daß der Aufbau der abgebrannten Waldung in Anspruch nehmen wird. Es wäre wohl angezeigt, daß, wenn auch mit schweren Opfern, die Scheunen aus feuergefährlichem Material aufgebaut, mit Ziegeln gedeckt und assicurirt werden sollten.

— Aus Mühlbach, 14. d., wird uns geschrieben: Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalt sind von einer der egyptischen ähnlichen Augenkrankheit befallen; auch einige Lehrer sind an derselben erkrankt.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 13. d. der Infanterist Julius Henrich, des 51. Just.-Rgt's., erschossen.

(Cardinal Haynald.) Wie die vaticanischen Blätter melden, hat die Niten-Congregation in ihrer jüngsten Sitzung einen Antrag des Cardinals Haynald zurückgewiesen. Der Cardinal hatte nämlich vor Kurzem dem Papste eine von zahlreichen Erzbischöfen und Bischöfen unterzeichnete Bittschrift überreicht, in der die Petenten forderten, daß das neunzehnte Centennarium der Geburt der heiligen Jungfrau Maria im kommenden Jahre in der ganzen katholischen Welt als ein besonderer Feiertag begangen werden soll. Die Niten-Congregation hat nun dieses Ansuchen zurückgewiesen.

(Geschenk der Oesterreicher in Amsterdam für die Kaiserin.) Vor der Abreise der Kaiserin aus Amsterdam wurde ihr von einer Deputation ein prächtig ausgestattetes Photographien-Album mit Ansichten Amsterdams und dessen Umgebung überreicht. Die Deputation bestand aus den Herren Dr. Eduard Ritter v. Schlick, Ernst Kerner, Robert v. Stern und dem ungarischen Honved-Oberst in Pension, Georg Sautner. Die Hülle des Albums besteht aus einem eiselirten Silberdeckel auf der einen und einem glatten Golddeckel auf der anderen Seite. Auf dieser Rückseite sind die Namen der aus 704 Personen bestehenden österreichisch-ungarischen Colonie in Amsterdam eingravirt. Auf der Vorderseite sind ferner in Kautenschrift die Worte „Erinnerung an Amsterdam 1884“ zu lesen. Die vier Ecken haben je einen Türkis von beträchtlicher Größe. Die Ansichten selbst, 35 an der Zahl, stammen aus dem Atelier des in Amsterdam ansässigen Photographen Richard Horvath aus Wien. Es ist bereits bestimmt, daß das sinnige Geschenk im österreichischen Museum zur Ausstellung gelangt.

(Wom Wiener Castell) sei hier eine köstliche, wenig bekannte Anekdote erzählt. Castell befand sich in Begleitung Deinhardsteins, der auch immer zu lustigen Scherzen geneigt war, auf einem Maskenball. „Siehst Du den Domino mit der großen Nase?“ fragt plötzlich Castell. „Dem will ich eins aufspielen!“ Er stürzt auf sein Opfer, schlägt ihm kräftig auf die Schulter und redet ihm während an: „Das geht mir denn doch aber zu weit, läßt mich da den ganzen Abend Deine Frau auf dem Hals, weißt, wie eifersüchtig sie ist und geht ruhig hier auf den Maskenball. Sie ist während wie eine Furie und erwartet Dich draußen vor der Thür, geh' sogleich hinaus, Du Nichtsnutz!“ — „Sie verkennen mich, Herr, ich bin nicht der, den sie meinen.“ — „Aber,“ donnert Castell los, seinen Schlag auf die Schulter wiederholend, „da hört sich denn Alles auf. Wir machen keine Wippchens vor, geh' schnell hinaus zu Deiner Frau! Du weißt, die kriegt's fertig und kommt herein.“ Aber so überzeugen Sie sich doch, daß Sie sich irren!“ ruft jener die Larve abreisend und dem Dichter, wie er erwartete, ein zerngerötetes, aber sehr dummes Gesicht entgegenstreckend. „Einschuldigen Sie!“ ruft nun Castell, „ich habe Sie wirklich verkannt, da will ich denn doch aber gleich meinen Freund aussuchen, seine Frau sitzt ja vor Eifersucht.“ Mit diesen Worten geht er schnell zu Deinhardstein, der denn doch den Scherz etwas zu derv findet. „Zieh,“ sagt Castell, „soll ja die Geschichte erst losgehen,“ und indem er seinen Domino mit der großen Nase im dichten Maskengewühl nicht aus den Augen läßt, fährt er nach geraumer Zeit plötzlich wieder auf ihn los, haut ihn fürchtbar auf den Rücken und ranzt ihn mit großer Entrüstung an: „Du Kerl, Du, hab ich da eben einen sehr netten Herrn Deinertwegen gehauen, gleich gehst Du hinunter, Deine Frau wartet auf Dich!“ „Kreuz-Himmel-Donnerwetter, Herr!“ ruft jetzt wuthschäumend der Gefoppte, wieder seine Larve herunterreisend, „bin ja wieder derselbe!“ — „Werkwürdig! Sie sind wahrhaftig wieder derselbe!“ ruft scheinbar erstaunt Castell aus. „Na, wissen Sie,“ fährt er fort, „gehen Sie lieber nach Hause, sonst schläge ich Sie heute noch verschiedene Male!“ Spricht's, läßt den Gefoppten verbugt stehen und eilt zu Deinhardstein, um mit diesem neue Scherze auszuhüthen.

(Ein Selbstmord mit glücklichem Ausgang.) Vor einigen Tagen wollte die ungefähr 21jährige Tochter einer in Wien im Stadtbezirk etablirten Modewaarengeschäfts-Zahaberin durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende machen. Dem Mädchen war es nämlich gelungen, sich ein vermeintlich reich wirkendes Gift, das als Cyankali bezeichnet worden war, zu verschaffen. Mit dem „Gifte“ versehen, eilte die Lebensüberdrüssige nach Hause, schrieb mehrere Abschiedsbriefe, legte dieselben auf das Nachtkästchen im Schlafzimmer ihrer Mutter und trank dann das Pulver, das sie in ein Glas Wasser geschüttet, rasch aus. Die Unglückliche legte sich hierauf auf ein Sopha und erwartete mit Fassung den Eintritt des Todes, zunächst aber die Wirkung des Giftes. Sie mochte kaum fünf Minuten gelegen sein, als die Mutter heimkehrte. Als die Mutter von dem Vorfall vernahm, ließ sie eiligst Aerzte herbeiführen, die jedoch konstatarirten, daß das Mädchen statt Cyankali ein ganz ungefährliches Pulver erhalten habe. Die überglückliche Mutter fiel vor Freude ihrer Tochter um den Hals und beschwor sie, den Gedanken eines Selbstmordes sich aus dem Kopfe zu schlagen. Das Mädchen versprach dies feierlich. Unglückliche Liebe war die Ursache des geplanten Selbstmordes.

(Kinderpest in Bessarabien.) Einer Mitteilung der Landesregierung der Bukowina zufolge ist in der von der österreichischen Grenze 15 Kilometer entfernt liegenden Gemeinde Bancezkonto in Bessarabien die Kinderpest ausgebrochen. Mit Rücksicht darauf, daß auch schon Vieh aus der Bukowina nach Preßburg gebracht wird, richtet der Handels- und Ackerbauminister an die an dieses Land angrenzenden Comitate die Aufforderung, daß sie die auf ihrem Gebiete vorkommenden Erkrankungen- und Verendungsfälle von Thieren pünktlich anzeigen und die veterinärpolizeilichen Vorschriften auf den Märkten genau einhalten.

(Ein Gedächtnißfest der deutschen Kaiser.) Aus Berlin wird unter dem 9. d. geschrieben: „Bei der heutigen Feier der Grundsteinlegung des Reichstags-Gebäudes fiel ein Gedächtnißfest Kaiser Wilhelm's auf. Nach dem Programme sollte er gleich nach seinen drei Hammerschlägen drei Schläge für die abwesende Kaiserin Augusta abgeben. Das unterließ jedoch und erst nach dem Ende der Feier, nachdem der letzte Choral verklungen war, schritt der Kaiser noch einmal vom Pavillon nach dem Grundstein und gab die drei Hammerschläge für die Kaiserin ab. Es war dies offenbar kein vorhergesehener Abschluß der Feier. Der Kaiser blieb auch unschlüssig vor dem Steine stehen, es trat eine Pause ein. Da brachte Jemand vom Publicum der Tribünen noch ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die ganze officielle Welt einstimmt. Dieses improvisirte Hoch gab den geeigneten Abschluß. Der „Reichsanzeiger“, die „Norddeutsche“ und die „Kreuz-Zeitung“ verschweigen nicht bloß den Zwischenfall, sondern berichten, der Kaiser habe programmäßig nach seinen Hammerschlägen drei für die Kaiserin abgegeben. In politischen Kreisen erregt jedoch der Vorfall auf dem Festplatz Aufsehen, zumal man von Kaiser Wilhelm kein derartiges Verschmähen gewohnt ist und er vielmehr bei seinen Repräsentationen stets das größte Gewicht auf die Pünktlichkeit und Genauigkeit der Ausführung des Programmes legt.“

(Etwas von Stroussberg.) Ein alter Herr, dem es, an interessanten Erinnerungen speciell über Berlin nicht fehlt, schreibt: „Zu Denjenigen, mit welchen ich Ende der 50er Jahre sehr häufig verkehrte, zählte auch der nachmals so berühmt gewordene Dr. Stroussberg. Ich habe mich wirklich gefreut, in Ihrem Nachruf über ihn alle Ueberschätzung seiner eigentlichen Fähigkeiten zurücktreten zu sehen, denn in der That, als dieser Glückling im Zenithe seines Goldes und seines angeblühten Genies stand, habe auch ich an der Hand meiner früheren Erfahrungen nie höher über ihn geurtheilt. Er war ein scharfer, aber unruhiger Kopf, der von jeder Projecte machte, sein bischen Vermögen dransetzte und umschlug. Hätte Jemand nicht gelebt, so wäre auch Stroussberg nie bekannt geworden. Aber die erste preussische Eisenbahn-

concession schuf ihn zum Narren jener Fortuna, die bekanntlich nie etwas Anderes, als eine Dirne war. Ein einziges Ideal schwebte ihm schon in früheren Jahren vor — sehr reich zu werden, und ich kann sagen, er hat diesen ihm und wohl auch vielen Andern schon dünkenden Traum selbst unter keinen frühzeitig widrigen Verhältnissen niemals fahren lassen. Bezeichnend hierfür ist die folgende kleine Geschichte. Ich verkehrte mit ihm, es mag so zu Zeiten des italienischen Krieges gewesen sein, in einem angesehenen dortigen Kaufmannshause, wofolbst man ihn, da seine Baarstände ab- und seine Anlehen zunahmen, etwas kühl behandelte, wenigstens schien er das zu glauben. Eines Nachts verließ ich mit ihm zusammen eine Abendgesellschaft in jenem Hause. Lange grollte Stroussberg neben mir her, endlich brach sein Schweigen: „Haben Sie gesehen, wie sie mich ganz zu Ende der Tafel gejezt hatten? Aber ich werde schon wieder in die Höhe kommen!“ — Er kam in die Höhe, aber gerade zu jener Zeit war ich lange Jahre fern von Berlin, und als ich wiederkehrte, hatten wir jede Fühlung verloren. Nur einmal sah ich ihn noch — es war 1869 oder 70, ich ging Mittags durch die Leipzigerstraße und Stroussberg, der damals zu den Erwählten des norddeutschen Volkes gehörte, schritt gerade aus dem Gebäude, das angeblich unsere Politik bedeutete. Als wir uns sahen, blickten wir uns beide fragend an und freuten uns dann höflicher Weise unseres Zusammentreffens. Ich glaube: die preussische Bank und Rothschild ausgenommen, hielten damals Alle den Herrn Doctor nicht allein für einen Krösus, sondern auch für einen waschechten Krösus. Wir sprachen über dies und das, und beim Abschiednehmen sagte ich noch zu ihm: „Sie sehen aber gesund aus!“ — „Das machen die Sorgen!“ Man sieht; daß wenn es Nichts kostete, der Mann auch die Wahrheit sprechen konnte.

(Ueber die Ausgrabungen in dem Hause der Vestalinen) in Rom unterhalb der Kirche Santa Maria Liberatrice wird neuestens von dem römischen Correspondenten der „Times“ geschrieben: Der im Verlaufe dieser Ausgrabungen zu Tage geförderte Schatz an Sculpturen und Inschriften hatte noch nie seinesgleichen. Es ist der erste Fall, daß eine ganze Galerie antiker Sculpturen — und so kann man das mit den Statuen der Groß-Vestalinen gleichsam bevölkerte Atrium der Vestia wohl nennen — entdeckt worden ist. In dem südwestlichen Säulengange des Atriums sind in der jüngsten Zeit nicht weniger als 16 Marmorstatuen in verschiedenem Zustande der Erhaltung, acht Piedestale und zwischen denselben große Bruchstücke von Säulen, Ornamenten und Wandverkleidungen aus verschiedenfarbigem Marmor aufgefunden worden. Vierzehn Tage lang entdeckte man täglich in der aufgeschauften Schuttschichte den Kopf oder die Füße einer Statue, das Geheil einer Säule, die Ecke eines Piedestals, an deren Ausgrabung man alsbald ging. Im Ganzen beträgt die bisherige Ausbeute in dem Hause der Vestalinen 21 Statuen oder Reste von solchen und 13 Piedestalen mit Inschriften, deren eine aber vollständig ausgegemeißelt ist. Leider fand man auch innerhalb der Reste des Hauses nicht weniger als vier Kalköfen, welche die traurige Geschichte eines daselbst verübten Kunstmassacre erzählen und von Neuem beweisen, daß Tausende von unschätzbaren Werken der altrömischen Kunst auf diesem Grunde gehen mußten, um Kalk für die Erbauer des mittelalterlichen Rom zu schaffen. Aus dem Vorhandensein dieser Kalköfen erklärt es sich auch, daß der nordöstliche Theil des Atriums vollkommen leer gefunden wurde. An dieser Stelle dürften übrigens im Laufe des fünfzehnten oder sechzehnten Jahrhunderts 14 Piedestale von Vestalinenstatuen ausgegraben worden sein, deren Inschriften in dem Corpus Inscriptionum Latinarum aufbewahrt sind. Danach kann man auf den Reichthum an Statuen schließen, welche das Atrium enthalten haben muß. Die Inschriften auf sechs der jüngst gefundenen Piedestale sind der Groß-Vestalin Flavia Publicia gewidmet, deren Name auf zwei der Inschriften im Corpus Inscriptionum vorkommt. Den Kaiser- und Consular-Namen auf den Inschriften zufolge hat Flavia Publica das Amt der Groß-Vestalin in den Jahren 247 bis 257 n. Chr. bekleidet. Aus einer Inschrift vom Jahre 364 ist der Name der betreffenden Groß-Vestalin ausgegemeißelt. Den Inschriften zufolge waren die meisten der Statuen Denkmale der Dankbarkeit gegen die betreffenden Groß-Vestalinen.

(Das Glück eines Flötenspielers.) Ein Mailänder Correspondent erzählt: Vor einiger Zeit befand sich in unserem Hafen das amerikanische Kriegsschiff „Lancaster“, unter dessen Musik-corps ein junger Flötenspieler sich bemerkbar machte. Von hier begab sich das Schiff nach Konstantinopel, wo jüngst auf Wunsch des Sultans ein Concert im Hippodrom veranstaltet wurde und der Flötenspieler in einer Weise ausgezeichnet worden war, daß er seine hiesigen Freunde davon unterrichten zu müssen glaubte. Nachdem nämlich die türkische Majestät jeden einzelnen Musiker mit kostbaren Hemdmäppchen oder Cravattennadeln im Werthe von 3—400 Francs beschenkt hatte, ließ er den Flötenspieler vortreten, gratulirte ihm zu seiner Kunst und theilte ihm mit, daß er ihm den Majorrang verleihe, eine eigene Wohnung in der Kaiserne einräume und 10 türkische Lires monatlich als Gehalt anweise, wenn er der kaiserlichen Musik als Mitglied beitrete. Nachdem Admiral Baldwin nichts dagegen einzuwenden hatte, trat der Flötenspieler zu den erwählten Bedingungen in die Dienste des Sultans.

(Kanonen im Meere.) Aus Gibraltar wird eine interessante Entdeckung gemeldet. Ein Taucher, der auf der Höhe der Klippe gegenüber Gibraltar unter dem Aves-Hügel damit beschäftigt war, ein jüngst versunkenes Wrack aufzufinden, entdeckte auf dem Meeressrunde 80 bis 100 große Kanonen, zumest 24- und 32-Pfünder, sowie zwei große Anker. Man mutmaßt, daß die Geschütze einem großen Linienschiffe angehört, welches möglicherweise nach der Schlacht von Trafalgar gesunken. Mangels gehöriger Apparate konnte keine der Kanonen an die Oberfläche gebracht werden, so daß es nicht möglich war, deren Nationalität zu ermitteln.

(Eine schwierige Zumuthung.) Ein junges Paar ließ sich von dem Standesbeamten trauen. „Die Frau muß ihrem Manne überall folgen“, sagte der Beamte, als er die übliche Formel aussprach. „Das kann ich nicht versprechen“, erwiderte die Braut mit großer Entschiedenheit. „Wie meinen Sie denn das?“ fragte der Beamte. „Mein Mann ist Briesträger in den Vorstädten“, antwortete sie.

(Landwirthschaftliche.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß im Frühjahr die Krankheiten der Hausthiere sich mehren; dieser Umstand hat theils in der wechselnden Witterung und den veränderlichen Temperatur-Verhältnissen, theils auch in der fortgesetzten Stallfütterung, und späterhin dem Uebergange zum Grünfütter seinen Grund, und größtentheils erstrecken sich diese Erkrankungen sowohl auf die Athmungs- als auch Verdauungsorgane.

So unbedeutend derartige Erkrankungen oft scheinen, ebenso gefährbringend kann jede Vernachlässigung derselben werden, und im eigenen Interesse der Herren Deconomen und Viehbesitzer ist es gelegen, sich für solche Fälle rasche Hilfe zu sichern. Wir machen hier auf die vom L. H. Hoffmeister und Kreis-apotheker Franz J. Kwizda in Kornenburg erzeugten Veterinärpräparate, welche sich als verlässliche prophylaktische Mittel auf Grund langjähriger Erfahrungen in den verschiedensten Fällen bewährt haben und empfehlen deren Anschaffung jedem Landwirth.

Theater.

Hermannstadt, 16. Juni. Göthe's „Egmont“ mit abgekürztem Verfahren (selbst Margarethe von Parma und Machiavelli blieben unsichtbar) kam vorgestern zum Vortheile des Jrl. Bertha Lessing zur Aufführung. Die Benefi-

ciantin empfing bei ihrem Erscheinen in Begleitung freundlichsten Beifalles eine reiche Fülle von Blumenpenden. Sie spielte das „Klarchen“, vermochte aber dasselbe nicht mit dem unmittelbar zündenden und entflammenden Zug von Schwärmeri und Zünnigkeit auszuüben; Klarchen muß eben durch ideale Natürlichkeit hinreizen; ein wenn noch so tüchtig einstudirtes Klarchen wird nie genügend erwärmen. Diese Rolle ist der Individualität des Fräulein Lessing nicht anwurzeln; die Reserve des Publicums der Leistung gegenüber spricht für diese Ansicht, denn die Beifallsbezeugungen und Hervorrufe waren nicht so warm wie sonst.

Herr Blasel erfreute uns durch einen Egmont, der durch die überzeugendste Natürlichkeit die Gemüther eroberte. So herzgewarm und sympathisch, voll Ritterlicher Liebeshüchlichkeit und in männlichem Adel, zugleich aber mit der ganzen leichten Blutmischung des Göthe'schen Helden trat uns Herr Blasel's Egmont entgegen, daß ihm bald alle Herzen zugen. Stürmische Hervorrufe waren der Lohn für seine vorzügliche Leistung. — Auch Herr Bocka wurde durch Hervorruf ausgezeichnet. Sein „Alba“ war, wenn auch in der äußeren Erscheinung von der historischen Ueberlieferung etwas abweichend, denn auch Goethe vergleicht den Herzog Alba mit einer hochbeinigen schmalleibigen Spinne — in der Beherrschung des Dialogs meisterhaft. — Herr Kammauf wäre als Vasen annehmbarer gewesen, wenn er die Rolle nicht mit zuviel Geräuschen und Bewegungen, Kreischönen und Körperkrümmungen überladen hätte. — Beifallswürdig, mit natürlicher Wärme und Empfindung spielten Herr Felix von Bradenburg und Herr Norini den Ferdinand. Herr Felix wurde am Schluß des ersten Aufzuges nach dem Selbstgespräch im Bürgerhaus gerufen. — Die zugestiegte Ambrussschießen-Scene zu Anfang des Trauerspiels ging ungemein holperig, was mit dazu beitrug, das Publicum von vornherein etwas zu verstimmen.

Ueber Supp's „Fatiniga“, die gestern ihren Kantschukoff verliebt machte, ist an dieser Stelle schon so oft und so viel geschrieben worden, daß wir, um bereits Gesagtes nicht zu wiederholen uns füglich auf die Verzeichnung der Nummern beschränken dürfen, die auch gestern den meisten Beifall fanden und den Vortragenden Hervorrufe eintrugen; namentlich gilt das vom Traumliebe (Nr. 3) des Jrl. Babicky (Titelrolle), — vom Reportierliede (Nr. 4) des Herrn Janusche (Julian Goll), — vom Duettino (Nr. 7): Jrl. Babicky und Feltler (Kantschukoff), — vom Schlittenlied (Nr. 9) des Jrl. Pedure, — vom Quartett (Nr. 10): Babicky, Pedure, Janusche und Feltler; — vom Duett (Nr. 16): Babicky, Pedure, und vom Schlutzerzett: Babicky, Pedure, Janusche. Durch Beifall wurden auch ausgezeichnet die Auftritts-Couplets des Herrn Jahn (Zzet Pasja) und die treffliche Leistung des Herrn Kammauf als Stepan Sidorowitsch. — Die Schlussscene sämmtlicher drei Aufzüge machten ihren Effect und mußte jedesmal der Vorhang gehoben werden.

Original-Telegramm.

Budapest, 15. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Bis 7 Uhr Abends stellt sich das Ergebniß der Wahlen der ersten drei Tage wie folgt: 157 Liberale, — 45 Gemäßigte, — 47 Unabhängige, — 14 Antifemiten, — 9 Nationale, — 9 Parteiloze.

Lotto-Ziehung

vom 14. Juni.
Temesvar: 80 4 24 51 74.
Wien: 87 12 20 44 90.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Feltler).
11. Vorstellung. Montag den 16. Juni: 2. Abonnement.
Erstes Auftreten des Fräuleins Unger.
Die schöne Galathea.
Operette in 1 Act von Genien. Musik von Franz v. Supp.
Vorher:
Monsieur Hercules.
Schwank in einem Act von Feldmann.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Baarenbörse

vom 14. Juni 1884.

Weizen:	Qualität	Beiß-	Pester Boden	Weißburger	Nordungar.
76	Kilogr.	fl. 9.85	fl. 9.75	fl. 9.75	fl. 9.50
77	"	" 9.95	" 9.75	" 9.85	" 9.55
78	"	" 10.05	" 9.85	" 9.96	" 9.65
79	"	" 10.15	" 10.10	" 10.10	" 9.75
80	"	" 10.25	" 10.20	" 10.20	" 9.85

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 3.40 bis fl. 3.75.
Gerste, Futter: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 8.— bis fl. 8.40, Brauer, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. 9.— bis fl. 9.70.
Hafer, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 8.— bis 8.25.
Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 6.50 bis 6.55, anderer: 73 Kilog. Gewicht von fl. 6.45 bis —.
Reps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Strafe, ung.: von fl. 7.50 bis 7.90.

Lieferungszeit (Ulfance):
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.82 bis 9.83.
Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —
Mais: per Mai-Juni: fl. 6.50 bis 6.51
Reps, Kohl: August-September von fl. 13.1/2 bis 13.1/2, Banater: Juli-August von fl. — bis —
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 28.50 bis 29 —

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juni 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.55	Ung. Brämlen-Lose	115.75
Ung. Goldrente 4%	92.15	Ung. Brämlen-Lose	115.25
Papierrente	88.80	Deferr. Staatsanlehen in Silber	80.50
Eisenbahn-Anlehen	143.26	Deferr. Staatsanlehen in Silber	81.30
Dft. I. Emission St.-Dblig.	96.90	Deferr. Staatsanlehen	101.75
" II.	119.—	1860er Staatsanlehen	135.25
" 1876er Staats-Dblig.	102.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	85.—
Grundentlastungs-Dobligation	101.50	Ung. Creditbank-Actien	311 —
Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	101.50	Deferr. Credit-Actien	311.80
Temes-Banater Grundentl.-Dblig.	101.—	Silber	—
betto	betto	R. I. Ducaten	5.74
Siebenb. Grundentl.-Dobligation	101.50	20 Francs Goldstücke	9.66
Kroat.-Slavon.	100.—	100 Mark Deutsche Reichswährng	69.50
Ung. Weinrenten-Dobligation	98.25	London (für dreimonat. Wechsel)	121.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juni 1884.

Ung. Goldrente	122.55	Ungarische Brämlen-Lose	115.25
4percentige Goldrente	92.15	Ungarische Brämlen-Lose	115.25
5percentige Papierrente	88.80	Deferr. Staatsanlehen in Silber	80.45
Ung. Eisenbahn-Anlehen	143.—	Deferr. Staatsanlehen in Silber	81.30
Ung. Dft. I. Emission St.-Dblig.	96.90	Deferr. Goldrente	102.25
" II.	119.—	1860er Staatsanlehen	135.25
" III.	102.60	Deferr.-ungarische Bankactien	87.—
Ung. Grundentlastungs-Dobligation	101.75	Ungar. Creditbank	311.25
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	101.50	Deferr. Creditactien	310.40
Temes-Banater Grundentl.-Dblig.	101.75	R. I. Ducaten	5.75
Em.-Ban. Grund.-Dft. mit Verlos.	101.75	20 Francs-Stücke	9.66
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	101.75	100 Mark Deutsche Reichswährng	69.50
Kroat.-Slavon.	100 —	London	121.80
Ung. Weinrenten-Dobligation	98.50	Deferr. Papierrente 5%, Benefiz	95.80

Nr. 3. 5065/1884.

[481] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 28. Juni 1884. Vormittags 10 Uhr, wird im städtischen Rathhause eine mündliche Licitation unter Zulassung auch schriftlicher Offerte abgehalten werden:

1. wegen Beistellung der zur Stadtreinigung erforderlichen Fuhrwerke und Bespannung;
2. wegen Beistellung von Fuhrern über Weisung des städtischen Wirtschaftsamtes, dann Wegführung des Schnees, Mistes und Kehrichtes aus städtischen Gebäuden und einigen Plätzen auf die Zeit vom 1. August 1884 bis 31. Juli 1887.

Die näheren Vertrags-Bedingnisse können bis dahin beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden und beträgt das Badium für die unter 1 aufgeführten Leistungen 260 fl., für die unter 2 aufgeführten aber 50 fl. ö. W., welche jeder Licitant vor Beginn der Licitation in Baarem zu erlegen hat.

Schriftliche versiegelte und mit dem vorgeschriebenen Badium, sowie 50 kr. Stempel versehene Offerte werden nur bis **28. Juni l. J.**, Vormittags 9 Uhr, beim städtischen Wirtschaftsamte entgegen genommen.

Hermannstadt, am 10. Juni 1884.

Der Magistrat.

3. 2568/1884.

[479] 2-3

szgb.

Concurs

zur Befetzung der in Erledigung gekommenen Gemeindevorstandsstellen in der Großgemeinde Talmatsch.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind: Gehalt in Baarem . . . 350 fl. acht Klaftern gutes Brennholz . . . 50 „ zusammen . . . 400 fl.

Naturquartier und die für Privatarbeiten entfallenden Gebühren.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis **27. Juni l. J.** bei dem gefertigten Amte zu überreichen.

Hermannstadt, am 12. Juni 1884.

Das Central-Stuhlschlichteramt.

3. 2500/1884.

[461] 3-3

St.-R.

Concurs.

Die Kreisarztstelle im Boiczaer Sanitätskreise des Szabener Comitates, zu welchem die Gemeinden Boicza, Talmacs, Talmacs, Porcses und Westen gehören, ist zu besetzen und wird hiezu der Concurs bis **zum 1. Juli l. J.** eröffnet.

Mit dieser Stelle ist verbunden:

1. a) für einen Doctor der Medicin Jahresgehalt . . . 500 fl. — fr. b) für einen Chirurgen . . . 400 „ — „
2. Quartier- und Beheizungs-Gebühren . . . 100 „ — „
3. Für jede erste Visite außer dem etwaigen Vorspann . . . 50 „
4. Für jede weitere Visite . . . 30 „

Dem gewählten Kreisarzt steht es frei, in Boicza oder Talmacs zu wohnen.

Die Kenntniss der deutschen und romanischen Sprache wird verlangt.

Competenz-Gesuche sind bis zum obigen Termin bei dem gefertigten Amte einzureichen.

Hermannstadt, am 6. Juni 1884.

Das Central-Stuhlschlichteramt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Johann Streithofer'schen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Alois Span'schen Nachlasses in Türe. (Klausenburger Gerichtshof.)

Haus-Verkauf.

Das Haus Weininger Nr. 3 mit einem sehr gangbaren Wirthsgeschäft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Näheres im Hause selbst. (476) 2-3

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose, Ziehung am **1. Juli 1884,** Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 2.75 sammt Stempel,

zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [482] 1-5

Frische Füllung

1884 natürlicher Mineralwasser 1884

von

Borszeker Sauerwasser, Karlsbader, Mühl, Schlossbrunn und Sprudel,

Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen,

Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle,

Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn,

Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser,

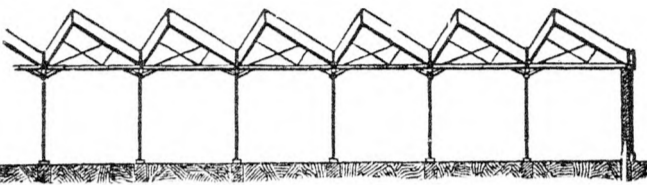
Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser,

Szolyvaer Sauerwasser (beionders empfehlenswerth für Magenranke)

sind billigt zu haben bei

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr. 8. [321] 24



Büsscher & Hoffmann,

Bhf. Eberswalde,

Zweigfabriken unter gleicher Firma in: **Mariaschein in Böhmen.**

Halle a. S. Strassburg i. E.

Die älteste aller Dachpappenfabriken empfiehlt:

Steindachpappen

zu flachen und feuer-sicheren Bedachungen, auf ihre Feuer-Widerstandsfähigkeit geprüft durch die k. k. Oester. Regierung 1875, sowie die k. Preuss. Regierung 1884. — Asphalt, Asphaltpapier, Holzleiste, Steinbohlen, Deckleiste, Pappnagel etc.

Asphaltfilzplatten

(patentirt für Oesterreich-Ungarn) ihrer Elasticität und Dehnbarkeit halber das vorzüglichste Material für absolute, dicke und dauerhafte Gewährs-Abdeckungen von Brücken, Zimmern, Kellern, sowie zur Isolirung von Mauern und Gebäuden.

Fertige Eindeckungen in Steinpappe und Holzleiste, sowie Abdeckungen mit Asphaltfilzplatten nach bewährter Methode unter langjähriger Garantie. [386] 2-5

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist **J. Herbabny's** verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverfärbend, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, gänzlich zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle Schleime, angehäuften Schleime und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Sichte- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen.** [297] 8-12

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“** des **J. HERBABNY,**

Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg. **Depot in Hermannstadt** bei Herrn **J. W. Morscher, Apotheker.** — Depot's ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelins, C. Schuster, Fr. Strenner.

Englische

Futterrüben,

Riesen Imperial pro Pfd. 4 Mart, 5 Pfd. 18 Mart, 10 Pfd. 35 Mart.

pro Pfd. 1 Mart 50 Pfennig, 5 Pfd. 6 Mart 50 Pfennig, 10 Pfd. 12 Mart 50 Pf.

Obgleich sich der Anbaukreis für engl. Futterrüben im vor. Jahre bedeutend erweiterte, so hat diese ausgezeichnete Rübe doch die Beachtung und Verbreitung noch nicht erlangt, die sie in Folge ihrer hervorragenden Eigenschaften wohl beanspruchen dürfte und die sie in England, wo sie das Hauptfüttermittel bildet, heute schon hat. Sie gedeiht in jedem gutgebilligten Boden und ist ihre Cultur die möglichst einfache und leichteste. Nach der Aussaat, die ununterbrochen von Anfang Juni bis Mitte August erfolgen kann, bedarf sie überhaupt keiner Bearbeitung mehr. Im Ertrage übertragen sie jede andere Rübenart und behalten sie ihren Nährwerth bis in's hohe Frühjahr. Riesen erreichen bei richtiger Cultur 25-30 Zoll im Umfange, Imperial 15-20. Reifezeit in ca. 13-14 Wochen. Imperial, obwohl im Ertrage hinter Riesen zurückbleibend, empfiehlt wir speciell für rauhes Klima und zur späten Aussaat (Mitte Juni bis Mitte August), da sie sich als besonders winterhart erweisen hat. Werden unsere Futterrüben in geeigneter Weise in Zwischenräumen von 4 zu 4 Wochen ausgepfl., so ist ein

Futtermangel

vollständig unmöglich.

Veruchstationen, Landw. Vereine etc. liefern Ausfaatproben bis 1 Rto gratis. Für Reinheit, Echtheit und Keimfähigkeit unseres Samens übernehme jede Garantie. Versendung gegen Nachnahme oder nach Einlegung des Betrages. **Berger & Co., Köpchenstraße-Dresden.** Cultur-anweisung liegt jedem Auftrag bei. [463] 1-3

Licitation.

78 Uhren, 22 Oerngucker, 4 Fernrohre, 36 Dbd. Brillen, Zwider und Stecher, Telegraphenschreibapparate, Reißzeuge, Barometer, Thermometer, Wasserwagen, Zimmerreichtungsstücke, Geschirr etc. läßt auch unter dem gerichtlichen obervornen Schätzwerte executiv verkaufen am **17.** eventuell auch am **18. Juni 1884** in Hermannstadt, Heltauergasse 1, rückwärts im Hofe

Advocat **L. Klein.**

Miraculo-Injection

und **Pillen** vom Oberstabsarzt **Dr. Müller** heißen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre, Tripper (weißen Fluß) in **einigen Tagen**, selbst in veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Hebel. — Erfolg garantiert. — Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr.

Schwächezustände,

Pollutionen, Impotenz, Mannesschwäche (Folgen der Onanie), Nervenkrankheiten aller Art, Zittern an Händen und Füßen, Blutarmuth, Rückenmarkleiden, sowie alle Folgekrankheiten werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate.** — fl. 3.10, per Post 25 fr. mehr.

Alleinverkauf nur aus der **St. Georgs-Apotheke des Max Schmid,** Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (53) 11-12

Kundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Elöpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am **1. April l. J.** übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenem allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verköhlung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und dagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Elöpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Kork und Staniolpapier die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurührer“ tragen.

Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann,

Heltauergasse Nr 8,

und kostet:

1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste	10 fl. — fr.
1 „ „ 25	5 „ 25 „
1 „ „ 1 Liter sammt Flasche	— „ 21 „
1 „ „ 1 „ gegen Umtausch der leeren Flasche	— „ 11 „

Schachtelgeboll

Alexander Neurührer.

[248] 28



Veterinär-Präparate

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch,** als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsorgane, unterstügt dasselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchdringende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederekräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstüzungsmittel bei Behandlung von älteren Schäden, Sichte, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem **rothen Papierstreifen** verschlossen ist, der mein **Faersimile** und meine **Schutzmarke** trägt.)

Krafftutter für Pferde und Binder, zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Paketen à 30 kr.

Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse 1 fl. 25 fr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Düngesatz-Bindemittel. Ein Paket à 1/2 Rto 15 kr., 1/2 Rto 1 fl. 40 kr., 1/2 Rto 2 fl. 40 kr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.

Waschseife gegen Hautkrankheiten der Haushiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 fr. eine Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 fr. [58] 4-5

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Droguen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reys, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. **Haupt-Depot** für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.**

Handwritten signature: Franz Joh. Kwizda